

Wollen und Thun. Auf diese höchste Autorität muß sich jede irdische Autorität, die auf Geltung Anspruch macht, stützen; thut sie das nicht, so hat sie keine Berechtigung. Eine Obrigkeit, die nicht auf Gottes Wort und Ordnung sich stützt, ist Willkür; wer sie umfütren und sich an ihre Stelle setzen kann, hat Recht; denn Macht ist dann Recht. Im Worte allein ist eine ewige Norm dafür gegeben, was Recht und Unrecht ist: wo man diese Norm nicht anerkennt, ist die Willkür und der Eigenwille berechtigt, wenn er nur die Macht dazu hat, sich geltend zu machen.

Der Geist des Herrn allein, der im Worte waltet, kann uns führen auf den rechten Wegen; der eigne Geist ist ein Zerlicht, das uns in Sumpfe und Verderben lockt.

Wo man dem Geiste Gottes Raum gibt, da ist ein Zügel gegeben für das arge Herz und den verkehrten Willen; da ist eine heilige Zucht, die uns in den Schranken edler Sitte erhält und uns immer wieder zurückleitet auf den Weg des Lebens, von dem der Zeitgeist uns so leicht ablenkt.

Einer neuen Ausgießung des Geistes Gottes bedarf es nicht; derselbe waltet ja fort und fort im Worte unter uns; aber dessen bedarf es, daß wir Gottes Wort wieder mehr achten und seinen Weisungen folgen. Hierin, im Worte Gottes, liegen auch die Wurzeln eines wahrhaft konservativen Wirkens auf allen Gebieten des Lebens. Ein äußerlicher Konservatismus, der nicht im Worte Gottes sein Norm und Autorität findet und daraus seine Berechtigung und Kraft ableitet, ist hohl und nichtig und hat ebensowenig Berechtigung, wie jede andere nur menschliche Meinung und Richtung. (D. N. P.)

Tages-Begebenheiten.

Am, 8. Juni. Gestern schlug ein 10jähriger Knabe seine 17 Jahre alte Schwester, welche ihn wegen Unfugs zurechtweisen wollte, mit einem Stück Holz derart an den Kopf, daß dieselbe bewußlos in das Bett gebracht werden mußte. (U. E.)

Am, 12. Juni. (Hagelschlag.) Heute Nachmittag 4 Uhr ging ein eine halbe Stunde anhaltendes Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag in unserer Stadt nieder; in der Umgebung der Stadt ist Alles zusammengeschlagen, in der Stadt wurden enorm viele Scheiben zertrümmert. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Noth a. Sand, 10. Juni. Ein Unglück, wie es graufiger nicht leicht gedacht werden kann, hat heute unsere Stadt betroffen. Der Kirchturm, sonst eine Zierde unserer Stadt, ist nicht mehr und mahnt, eine rauchende Ruine, an all den Zimmer und das Glend der verstorbenen Nacht. Fünf Personen liegen mit zerschmetterten Gliedern todt neben einander im Spital. Das höchste Gebäude der Stadt nach der Kirche, die Schule, erst jüngst durch ein drittes Stockwerk vergrößert, ist dahin, und neben diesem Trümmerhaufen liegen noch weitere 6 Häuser und 3 Nebengebäude in Schutt und Asche. Heute Nacht um 1/2 Uhr veränderte die Feuerlocke einen Brand, der bei einem Bäcker ausgebrochen war. Derselbe hatte bereits weiter sich verbreitet, so daß die rasch herbeieilende Feuerwehre das Feuer nicht auf seinen Herd beschränken konnte. Mehrere Männer und Frauen suchten noch aus dem Hause zu retten, was zu retten war. Da geschah das Entsetzliche, das allen Umstehenden das Blut in den Adern erstarren ließ. Die Vorderwand des Daches stürzte tragend auf die Straße und zerschmetterte sofort fünf Personen. Eine weitere wurde erheblich verletzt vom Plage getragen. Ein Schauer durchlief alle Umstehenden und jeder wich mit Grausen einen Moment zurück. Einen Moment nur und sofort begann wieder die helfende That. Man zog die Todten aus den Trümmern hervor und suchte das an das Bäckerhaus hart anstoßende ebenfalls von den Flammen belebte Schulgebäude zu schützen, doch vergebens. Die Flammen züngelten weiter, bald stand auch die Schule in heller Lohe. Mächtige Feurgarden wirbelten empor und beluchteteten mit magischem Lichte die Stadt. Doch das Unglück kommt nie allein. Eine frische Brise hatte einen Funken bis hoch hinauf in die höchste Spitze des Kirchturms getragen und im Nu stand auch der prächtige Thurm, der Jahrhunderten schon Trost geboren, in hellen Flammen. In furchtbarer Schönheit leuchtete die riesige Feuersäule in die Nacht hinaus. Immer tiefer und tiefer senkte

sich die Feuerwoge, bald hatte sie den Glockenboden ergriffen, der Glockenhammer hub zum letztenmale zu drei Schlägen aus, die Uhr zeigte — zum letztenmale — 3/4 Uhr, da begann das Erz zu schmelzen, purpuroth schlugen die Flammen empor, brennende Balken lösten sich los und stürzten prasselnd in die Tiefe oder auf das Kirchendach. Schon brannte auch dies, da gelang es endlich der verzweifeltten Gegenwehr der Bürgerschaft, die Kirche wenigstens zu retten.

Auf der andern Seite der Brandflaute sah es nicht minder gefährlich aus und mehrere Häuser fielen den Flammen zum Opfer, bis es den Nothher, Schwabacher und Nürnberger Feuerwehren gelang, das Feuer einzudämpfen. Viele Familien sind obdachlos, manche waren nicht versichert. Die Kirchencasse verfügt über sehr bescheidene Mittel, die Gegend selbst ist arm und allgemein beklagt man neben dem Verlust so thätkräftiger junger Menschen, den Verlust unseres schönen Kirchturms. (Einem zweiten über dieses furchtbare Brandunglück uns zugegangenen Bericht entnehmen wir folgendes: Während eine Anzahl opferwilliger Bürger bestrebt war, die Habe des Bäckermeister Honig in Sicherheit zu bringen, kam die Siebelmauer des Honig'schen Hauses ins Wanken und stürzte gegen die Straße, 5 mit dem Ausräumen der Wohnung beschäftigte Personen verschüttend. Dieselben wurden als Leichen gefählig verflümmelt aus dem Schutt hervorgezogen und als 1) Kaufmann Niel, 2) Konditor'sfrau Wi. bmann, 3) Gastwirth Mayer, 3) Schneidermeister Mähleber, 5) Glasermeister Kraft erkannt. Man kann sich wohl den Jammer denken, als diese schreckliche Katastrophe eintrat. Doch es galt den Kopf nicht zu verlieren, sondern bedacht zu sein, dem rasenden Elemente entgegenzutreten. Schon hatte das Feuer 10 Gebäulichkeiten, darunter das groß: Schulhaus und die sogenannte Industrieschule (Strick- und Nähchule) vollständig ausgebrannt als auch pöchtig die dem Schulhause gegenüberliegende Kirche bezw. der Kirchturm Feuer fing. Die Kirche ist zwar gerettet, der Kirchturm jedoch abgebrannt und die Glocken zerschmolzen. Als ich heute Abend um 6 Uhr die Brandstätte verließ, glimmte es noch im Gebälke des stehen gebliebenen untern Theils des Kirchturms. Ein Wohnhaus ist außer den oben angeführten Gebäulichkeiten durch den Einsturz eines Nachbarhauses förmlich demolirt. (N. N.)

Berlin, 13 Juni. (Bulletin.) Seine Majestät der Kaiser und König haben gestern bis zum Umschlage der Witterung bei geöffneter Balkenthüre im Lehnstuhl zugebracht und den wohlthunenden Einfluß der frischen Luft Allerhöchsthöchst selbst hervorgehoben. Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Wien, 11 Juni. Die „N. fr. Pr.“ meldet: Wie verlaute, werden die türkischen Bevollmächtigten auf dem Congreß gegen die Unabhängigkeit Nord Bulgariens, die Abtretung vom Karas und die Berg. Öberung Serbiens, aber für die Unabhängigkeit Rumäniens und Erklärung Vatans zum Freihafen stimmen.

Paris, 5. Juni. Gestern ereignete sich auf der in der Nähe der Ausstellung gelegenen Jenastraße folgender Vorfall: Das Unwetter, welches von 2 Uhr ab über die Ausstellung hinobte, ließ einem Manne den Hut vom Kopf und warf ihn in die Sein. Alle Welt lachte, aber der Mann fehrte sich nicht daran und verfolgte mit äußerster Spannung einen Kahn, den er seinem Hut zu Hilfe gesandt. Der Hut ging aber unter, ehe der Kahn ihn erreicht hatte. Als der Hut unter dem Wasser verschwinden, gerieth der Mann — es war ein Fremder — in die höchste Verzweiflung, und man begriff dies, als man erfuhr, daß er in demselben 7500 Fr. aus Furcht, man könnte ihm sein Geld stehlen, geborgen hatte.

Petersburg, 12. Juni. Bulletin über das Befinden der Kaiserin am 11. Juni Morgens. Der Fieberzustand allmählig abnehmend. Das pleuritische Exsudat etwas vermindert. Nacht unruhig. Die Kräfte nehmen nicht zu.

Konstantinopel, 12. Juni. Es tauchen wieder ernste Zeichen auf, daß die Russen in kurzer Zeit von San Stefano gegen Adrianopel sich zurückzuziehen beabsichtigen. Das russische Hauptquartier erteilte den Auftrag, alle Vorräthe von San Stefano binnen 20 Tagen nach Iule Burgas und Adrianopel zu schaffen. Die Insurgenten im Rhodope-Gebirge sollen sich erfolgreich behaupten und hätten nach neueren Kämpfen den Russen mehrere Kanonen abgenommen.

Verlag, gedruckt und verlegt von S. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Am t s b l a t t

für den
Aberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertel. 9 S.

Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

N^o 71.

Dienstag den 18. Juni

1878.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Vorbereitung für die neue Reichstagswahl.

Für die bevorstehende neue Reichstagswahl sind die Vorbereitungen in der Art zu treffen, daß die Wählerlisten am 1. Juli d. J. ausgelegt werden können.

Die Orts-Vorsteher haben daher für diesen Zweck das Erforderliche alsbald einzuleiten, und die Aufstellung der Wählerlisten nach Vorschrift des §. 1 des Reglements in doppelter Ausfertigung zu besorgen.

In die Wählerlisten sind alle im Wahlbezirk ihren Wohnsitz habenden Angehörigen des Deutschen Reichs, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und nicht nach den Bestimmungen des Reichswahlgesetzes (§ 3) von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen sind, aufzunehmen. Für die zum aktiven Heere gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht das Wahlrecht (§. 49 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874).

Die Liste ist unter der Leitung und Aufsicht des Gemeinderaths (beziehungsweise Theilgemeinderaths) durch den Ortsvorsteher (bezw. Anwalt) mit Zuziehung des Rathschreibers oder, wo der Ortsvorsteher zugleich Rathschreiber ist, des Gemeindepflegers zu entwerfen, am Tage vor dem Beginn der öffentlichen Auslegung vorläufig abzuschließen und hiebei vom Gemeinderath (bezw. Theilgemeinderath) zu beurkunden.

Die öffentliche Auslegung der Wählerlisten darf übrigens erst dann stattfinden, wenn der Tag des Beginns derselben vom Ministerium bekannt gemacht ist.

Bis 25 d. M. haben die Orts-Vorsteher die erfolgte Anlegung der Wählerlisten hieher anzuzeigen. Wahlprotokolle werden von hier aus besorgt werden, während Wählerlisten, Gegenlisten etc. direkt von der Kollhammer'schen Buchdruckerei zu beziehen sind.

Diejenigen Orts-Vorsteher, welche eine Bestellung als Wahl-Vorsteher nicht annehmen können, (Accifer etc.) oder nicht wünschen, haben unter Bezeichnung eines geeigneten Stell-Vertreters bis 25. d. M. hieher zu berichten.

In demselben Bericht ist ein zur Stell-Vertretung des Wahl-Vorstehers geeigneter Mann in Vorschlag zu bringen und nachzuweisen, daß die zu Wahl-Vorstehern sowie zur Stell-Vertretung vorgeschlagenen Personen die Uebernahme der Function ausdrücklich erklärt haben und kein unmittelbares Staatsamt bekleiden. Standsämter werden übrigens nicht als unmittelbare Staatsämter betrachtet.

Den 14. Juni 1878.

K. Oberamt.
Baun.

Reichstags-Wahl. An die Orts-Vorsteher.

Unter Bezugnahme auf das oberamtl. Ausschreiben vom 14. d. M., wird weiter Nachstehendes bekannt gemacht:

1) Für jede Gemeinde und für jede mit eigener Markung versehene Parzelle (Theilgemeinde) ist die Wählerliste in doppelter Ausfertigung unter Leitung und Aufsicht des Gemeinderaths durch den Ortsvorsteher mit Zuziehung des Rathschreibers, oder wenn der Ortsvorsteher zugleich Rathschreiber ist, des Steuereinbringers (Gemeindepflegers) zu entwerfen.

2) In den zusammengesetzten Gemeinden hat die Entwerfung der doppelt auszufertigenden Listen für jede Theilgemeinde abgefordert (jedoch so, daß die Listen zusammengeheftet werden) zu erfolgen und zwar in den Hauptorten durch den Ortsvorsteher, in den Nebenorten durch den betreffenden Anwalt und in beiden Fällen unter Zuziehung des Steuereinbringers. In Theilgemeinden, welche einen Anwalt nicht haben, tritt der Schultheiß an dessen Stelle.

3) Das Hauptexemplar der Wählerlisten ist auf dem Titelblatt als „Hauptexemplar“, das zweite Exemplar als „zweites Exemplar“ der Reichstagswählerliste vom 1878 ausdrücklich zu bezeichnen.

4) In die Wählerlisten sind alle im Wahlbezirk (Gemeinde, bezw. Theilgemeinde) ihren Wohnsitz habenden Angehörigen des deutschen Reichs, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben und nicht nach §§. 2 und 3 des Reichswahlgesetzes (§. 1 der Anlagen zu Nr. 1 des Reg.-Bl. von 1871) ausgeschlossen sind, in alphabetischer Ordnung aufzunehmen.

5) Vorerst handelt es sich nur um die Entwerfung und Beurkundung der Wählerlisten durch die oben Ziff. 2 und 3 genannten Personen (Schultheiß, Steuereinbringer, Anwalt). Wegen des vorläufigen Abschlusses durch den Gemeinderath, bezw. den Theilgemeinderath und der öffentl. Auslegung der Listen ist weitere Anordnung abzuwarten.

6) Bis spätestens Dienstag den 25. d. M. wird Anzeige der erfolgten Aufstellung der Wählerlisten erwartet.

7) Im Uebrigen ist sich ganz nach dem in der Ortsregistratur befindlichen Vorgang zu lenken.

Den 17. Juni 1878.

Kgl. Oberamt.
Baun.

Schorndorf. Gemeindebathen-Verpachtung.

Nachdem der Pacht der Gemeindebathen auf den 1. Juli d. J. abgelaufen

ist, so wird am Samstag Vormittags 11 Uhr eine neue Verpachtung auf dem Rathshaus vorgenommen.

Stadtpflege.

Drahtstifte

zu sehr ermäßigten Preisen empfiehlt
Fr. Speidel.

Revier Schorndorf. Eichen- Stammholz-Verkauf.

Donnerstag den 27. Juni
aus Häules-
kopf, Hohl-
auch Breiten-
gehren und
mittl. Unger-
hau: 65
Eichenstämme mit 9,4 Fm. II. Cl., 33,4
Fm. III. Cl., 20 Fm. IV. Cl. Zusammen-
kunft Morgens 9 Uhr im Häuleskopf.

Revier Uebelberg. Gras- und Seegras-Verkauf.

Freitag den 21. d. M.
wird das Gras auf den Wegen und das
Seegras in den Staatswaldungen ver-
steigert werden und zwar:
Morgens 8 Uhr
auf dem Brecher Straße am Plüder-
häuser Fußweg aus den Distrikten Rams-
halbe, Brecherhalbe, Stöckwald und Roth-
halbe.

Nachmittags 2 Uhr
am rothen Kreuz aus Rothsteige, Weite-
wald und Beckenschlag.

Revier Geradstetten. Waldwegebauten

werden vergeben:
Donnerstag den 27. d. M.
1) Chaussirung im Schornbacher-Rohr-
bronner Verbindungsweg durch
Staatswald Löhndöle 170 m.
Ueberschlag 264 M.
2) Planirung und Chaussirung von
240 m im Staatswald Rappeneck.
Ueberschlag 500 M.
3) Herstellung einer Ansfahrt aus
Staatswald Sulzbüchel über das
Mannshaupter Feld. Ueberschlag
137 M.
Um 3 Uhr Abends zum Vorzeigen der
betreffenden Wegstrecken im Löhndöle;
Afford um 6 Uhr in der Krone in Manns-
haupten.

Revier Geradstetten. Gras- und Hadelreis-Verkauf.

Donnerstag den 27. d. M.
Ertrag an Gras auf den Waldwegen in
den Staatswaldungen und der Forst-
brunnenswiese, ferner circa 600 Hadel-
reiswellen auf Hausen aus Koflhau.
Um 4 Uhr Abends beim Forstbrunnen.
R. Revieramt.

Schorndorf. Das Seugras

von einem Baumgut in der Silberhalbe
verkauft Bähler, Seifenfieber.

Schorndorf. Fahrris-Verkauf.



In der Ver-
lassenschafts-
sache des
Konrad Kreeb,
Schreiners hier,
wird die in der Masse
vorhandene Fahrnis

am
Samstag den 22. Juni 1878
Morgens 7 Uhr
in der in der Höllgasse gelegenen Kreeb'schen
Wohnung im Wege des öffentlichen Aufstreichs
zum Verkaufe gebracht, wobei vorkommt:
Bücher, Mannsleider, Leibwehzeug,
Betten und Bettgewand, Küchenge-
schirr, Schreinerwerk und allgemeiner
Hausrath, sowie sämmtlicher Hand-
werkzeug, worunter 1 Hobelbank,
8 Sägen, 40 verschiedene Hobel zc.,
1 Partie vorbere und hintere Sessel-
füße, 31 Firschbaumene und 8 stein-
lindene Bretter; Faß- und Wandge-
schirr, ca. 4 Zmi Woll, 1 Handwägele
und 9 Cir. Heu.

Kaufsliebhaber werden hiezu einge-
laden.
Schorndorf, am 14. Juni 1878.
R. Gerichtsnotariat.
Gaupp.

Schorndorf.

Das Abpflücken von Rosen von der
Rosenhecke bei dem neuen Schulhaus die
Schlichter Straße entlang ist verboten.
Zugleich wird das Verbot gegen Be-
schädigung der Anlagen des Verschönerungs-
Bereins erneuert.
Den Feldschützen wurde die Beauf-
sichtigung und die Anzeige jeder Beschädigung
strenge auferlegt.
Den 15. Juni 1878.
Stadt-Schultheißenamt.
Frasch.

Schorndorf. Bühne-Verpachtung betreffend.

Samstag Vormittags 11 Uhr wird die
Bühne auf dem langen Stall auf dem
Rathhaus verpachtet von der
Stadtpflege.

Unterurbach. Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Ge-
meindejagd wird am
kommenden
Montag
den 24. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
auf die Zeit vom 1. Juli 1878 bis 31.
März 1881 im Aufstreich verpachtet, wozu
Liebhhaber auf das hiesige Rathhaus ein-
geladen werden.
Den 17. Juni 1878.
Schultheißenamt
Brecht.

Am 8. Juni hat eine arme Frau auf
dem Weg von Schlichten nach Schorndorf
ihr Portemonnaie mit 18 Mark ver-
loren. Der Finder wird dringend gebeten,
basselbe der Redaktion b. Bl. zu übergeben.

Oberberken. Jagd-Verpachtung.



Die Ausübung der
Feldjagd auf Ober-
und Unterberker
Markung wird am
Montag den 24. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr
auf hiesigem Rathhaus verpachtet, wozu
Liebhhaber eingeladen werden.
Den 17. Juni 1878.

Schorndorf. Schultheißenamt Seizer.

Am Mittwoch den 19. d. M.
Vormittags 8 Uhr
werden verschiedene weibliche
Kleidungsstücke,
sowie etwas Zeuglein verkauft.
Liebhhaber werden auf das hiesige
Rathhaus eingeladen.

Erkultionsamt. Bihrer.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Theilnahme während der
langen Krankheit meines Mannes,
sowie für dessen zahlreiche Be-
gleitung und Gesang am Grabe,
sagen herzlichsten Dank.
Wittwe Häberle & Tochter.

Schorndorf.

Es wird für eine etwas schwachsin-
nige, aber starke kräftige Frau, zu allen Feld-
geschäften tauglich, ein Hofhaus gesucht,
in welchem derselben in jeder Beziehung eine
geordnete B. handlung zu Theil wird.
Baldigen Anträgen sieht entgegen.
Der Pfleger:
J. Ziegler, Kupferschmied.

Wiesen- oder Seugras-Verkauf.

1/2 Morgen im Ramsbach und von
einem Stücke im Baumwalen.
Christiane Ulmer's Wittwe.

Vorläufige Theater-Anzeige.

Der ergebenst Unterfertigte beehrt sich
den Titel Honoratioren und einer sehr
verehrt. Bürgerschaft Schorndorfs zur höf-
lichen Anzeige zu bringen, daß er kommenden
Mittwoch den 19. Juni
im Saale „J. Waldhorn“
einen Cylus von 6 theatralischen
Vorstellungen veranstalten wird. Das
Nähre durch Tagesannoncen und Zeitel.
Hochachtungsvoll!
F. W. Niesch, Direktor.

Theater in Schorndorf. (Im Saale „J. Waldhorn.“)

Mittwoch den 19. Juni 1878.
Erste Probe-Vorstellung.
Das Haus
der Confusionen.
Lustspiel in 3 Akten von L. Berger.
Casseneröffnung 1/8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Speiseschmalz per U 60 S, bei 5 U 58 S, Wagenschmiere per U 25 S offen, sowie Unschlittgraben sind zu haben bei Carl Fischer, Seifenfieber.



Seugras von 1/2 Mrg. verkauft.
Wer? sagt die Redaktion.
Winterbach.
Eine gute Gais hat zu verkaufen
Pfaffe.

Aus dem Elsaß.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgen die deutsch gestan-
ten Elsäßer der Entwicklung der Dinge, die sich Schlag auf Schlag
in Deutschland ereignen, und uns immermehr die Gewissheit nahe
legen, daß dem theuren deutschen Vaterlande, welches seit halb acht
Jahren im Dienste der Ideen von 1789 steht, nun auch sein 1793
bevorsteht. Schauerlich ist der Eindruck, welchen der binnen drei
Wochen zweimal gegen die Person des Kaisers verübte Mord-
versuch auf uns gemacht hat; denn so etwas hatten wir ja unter
dem sittlich so tief gesunkenen napoleonischen empire nicht erlebt. Als
vor 21 Jahren Ostini und Konsorten nach dem Leben des dritten
Napoleon trachteten, bemerkte die „Times“ sehr richtig, „daß die
ganze Polizeimachinerie schlecht bestellt sein müsse, um solch ein
Attentat nicht entdeckt noch verhindert zu haben“. Freilich ist der
hochherzige Kaiser Wilhelm niemals gesonnen gewesen, sich mit
einem Polizeiparapparat zu umgeben, wie weiland monsieur von frère.
Es dürfte also der königlichen Polizei keine Nachlässigkeit vor-
geworfen werden, denn ein Fürst, welcher sich so frei und ver-
trauensvoll unter seinem Volk, ja selbst unter seinen immer noch
zahlreichen Feinden in Elsaß Lothringen bewegt hat, wie das Kaiser
Wilhelm gethan, kann von der Polizei nicht begehren, was sie
nicht leisten kann. Auch weiß er selbst, daß sein Leben in der
Hand des allerhöchsten Regenten steht.

So groß aber unsere Betrübnis über diese Schandthat ist,
wundern kann sie uns nicht. Das Wort Hamlet's: „Es ist
etwas faul im Staate Dänemark“, findet hier seine volle, über-
volle Anwendung, denn dieser zwiesache Mordversuch ist nichts
anderes als das Produkt der tiefen Fäulnis, welche seit zehn
Jahren in Deutschland offenbar wird, und keine Polizei wird je
im Stande sein, solch ein Attentat zu verhindern; hat doch der
Mörder jedesmal nur die Gedanken verwickelt und ausgeführt,
welche seit der liberalen Aera und Politik sich in allen Schichten
des deutschen Volkes breit gemacht und über das ganze Land zur
Herrschaft gelangt sind. Diese Gedanken sind die der
französischen Revolution von 1789. Das hat man bei
uns gleich nach Sadowa erkannt, da wir als unparteiische Zu-
schauer das Ringen Deutschlands nach Größe und Einigkeit be-
merkten; damals sank sofort das Ansehen des zweiten französischen
Kaiserreichs und auf allen Zungen lag das einzige Wort:
Napoléon a trouvé son maître! Dieser Meister war aber kein
anderer als der damalige Herr von Bismarck. Weil wir Elsäßer
die Entscheidung, die Corruption und den Untergang dieses Reiches
mitemlebt haben, so möchten die Eindrücke, welche die Ereignisse
dieser Tage auf uns gemacht haben, vielleicht den Lesern dieses
Blattes nicht ganz gleichgiltig sein, umsomehr, da hinter uns die
Erfahrung einer politischen Geschichte liegt, welche Deutschland
bis jetzt noch nicht erlebt hat.

Gewiß ist im deutschen Reiche mehr als something rotten
„etwas faul.“ Zunächst auf politischem Gebiete, in Folge von
der Einführung des bei uns durch das empire so sehr verdornten
und gründlich abgenutzten suffrage universel, allgemeinen Stim-
mrechts. Es ist nicht zu sagen, welche gewaltige Aenderung im
deutschen Volk dieses politische System hervorgebracht hat. So
wie wir in gut französischer Zeit Deutschland aus seiner Geschichte
und Literatur kennen lernten, erschien es uns als Mutter, Hort
und Pflanzstätte des wahrhaft idealen Sinnes, gegründet auf Gottes-
furcht, Treue und Liebe zu Kirche und Vaterland. Welch tiefen
Eindruck machte auf uns das preußische Heer, welches 1849 die
babische Revolution niederwarf, und welch hohen Beruf erkannte
man sogleich in einem Volke, dessen Heer und Heerführer durch
den Geist der Treue gegen göttliche und menschliche Ordnung ge-
tragen schienen! Damals konnte sich ein bekannter Fürst in einem
Gespräch mit einem selbsterfahrenden heimgegangenen babischen Geist-

lichen sagen lassen, daß die preußische Monarchie keines der Zeichen
der gottesfeindlichen Monarchien an sich trage. Ob dieser Fürst,
der bisher noch am Leben ist, sich an dieses Gespräch erinnert,
wissen wir nicht; vielleicht mußte er mehr über Preußen als dieser
babische Pfarrer; immerhin konnte dieser letztere zu seiner Ansicht
über Preußen berechtigt scheinen, dessen gottfälliger König Friedrich
Wilhelm IV. einst in Tegernsee sagt: „Eines habe ich erstrebt,
nämlich den Nationalismus von den Kanzeln zu verdrängen!“
Wie ganz anders ist es geworden, seitdem in dem benachbarten
babischen Musterland der falsche Liberalismus in Kirche und
Staat herrscht, welcher am allerersten das monarchische Princip
in Deutschland so gewaltig erschütterte, und, wie schon öfters richtig
bemerkt wurde, der legitime, wenn auch nicht anerkannte Vater
des Socialismus ist. — „Sie beginnen da, wo wir aufhören!“
Soll ein hochgestellter Elsäßer einem hohen deutschen Gast bei der
Pariser Ausstellung von 1867 gesagt haben, als er diesem Herrn
über die Einführung des allgemeinen Stimmrechts im Reich des
norddeutschen Bundes kondolirte. Und er hatte vollkommen Recht
dieser Elsäßer, der durch sein Verbleiben im Lande nun auch
selbst Zeuge sein darf von der Wahrheit seines damaligen Wortes.
Das Princip des allgemeinen Stimmrechts ist kein anderes als
das der Volks- und Massenhererschaft, le peuple souverain.
Allerdings denken die Regierungen, wenn sie es zugeben, nicht
weiter als an die Berechtigung des Volkes, sich an der Leitung
seiner Geschäfte zu beteiligen. Aber darin liegt eben ein großer
Irrthum und eine große Täuschung. Ein Irrthum, denn das
Volk kann doch nicht als eine Masse von zusammenhangslosen
Individuen, welche wiederum durch einzelne Individuen vertreten
sind, über alle Dinge mitsprechen; den meist nach liberalen Phra-
sen und Stichwörtern gewählten Abgeordneten geht leider nur zu
oft jede Sach- und Fachkenntnis ab, und der oberflächliche Doktri-
narisismus der Parlamente bringt eine Wirtschaft zu Stande,
deren Folgen jetzt im deutschen Reiche nur allzu sehr offenbar sind
in der Verachtung des Autoritätsprinzips und im Ruin von
Handel und Industrie, von Kirche und Schule. Ebenso liegt im
allgemeinen Stimmrecht eine große Täuschung; denn das zum
Mitprechen berufene und befragte Volk will sich gar bald mit
dieser Rolle nicht mehr begnügen. Es will auch mitregieren,
weßhalb die Republik die nothwendige Konsequenz des
allgemeinen Stimmrechts ist. Wehe den Fürsten und der Regierung,
welche alsdann den Strom aufhalten wollen. Ihre besten Stützen
werden brechen, ihre nächsten Rathgeber werden sie verrathen,
ihre treuesten Freunde und Diener müssen sie im Stich lassen.
Man erinnere sich nur der Vorgänge von 1789, 1830 und 1848
in Frankreich, und verlasse sich nicht auf den monarchischen Sinn
bei Volk und Garde-du-Korps.

Es ist ganz merkwürdig, wie weit und tief die republikanische
Besinnung im Elsaß verbreitet ist, nicht bloß etwa in den niederen
Schichten des Volkes, sondern auch in höheren, ja selbst in christ-
lichen Kreisen. Ist doch die sogenannte Autonomistenpartei keine
andere als die der ehemaligen Republikaner oder der opposition-
quand même, von deren Organ von jeder der „Niederheinische
Courier“, jetzt „Elsässer Journal“ betitelt, gewesen und gemießt
diese Partei das größte Ansehen bei der jetzigen Regierung, den
größten Einfluß auf die Verwaltung. Um diesen Preis mögen
solche Republikaner schon die monarchische Form dulden — bis
auf weiteren Befehl. Auf entschiedenen christliche Kreise übt das
Vorbild von der Schweiz, deren Steuerlast bei uns nicht genau
bekannt ist, und von Frankreich, in welchem protestantische Elsäßer
jetzt etwas leichter als früherhin angestellt werden, keinen geringen
Zauber aus. Am wenigsten ist der katholische Klerus der repu-
blikanischen Idee abgeneigt. Worbei sind die Tage, da man
glaubte, in jedem Katholiken einen Legitimisten erkennen zu müssen.

In den Augen des Katholiken gibt es nur eine legitime Monarchie auf Erden, und das ist die des Papstes. „Wir haben nur einen König und Kaiser,“ sagte ein Bauer zu einem Bibelkolporteur, „und das ist der Pabst!“ Nicht umsonst hatten bei Gelegenheit des Pabstjubiläums so viele Katholiken im Elsaß ihre Altäre oder Transparente vor den Häusern mit der Aufschrift Vive Pie IX. notre Roi! Und die Behörden ließen es geschehen; denn — „Die Katholiken muß man erst gewinnen!“ so lautet das hiesige Regierungsprincip. Ohne dies hat Rom viel weniger von einer abstrakten platonischen Republik zu fürchten, wie das die jetzigen Zustände in Frankreich zeigen, als von einem auf seine fürstlichen Privilegien (Vorrechte) eifersüchtigen angestammten Königshaus.

Berlin, 15. Juni. Seine Majestät der Kaiser haben vergangene Nacht mit kurzer Unterbrechung gut geschlafen.

Berlin, 25. Juni. Bulletin von 10 1/2 Uhr Vorm. Se. Majestät der Kaiser haben den gestrigen Tag außer Bett zugebracht, wegen der ungünstigen Witterung jedoch nicht bei geöffneter Balkonthür. Während der verwichenen Nacht haben Se. Majestät mit Unterbrechung gut geschlafen. Der Zustand der Wunden am Arm ist unverändert. (Unterzeichnet:) v. Vauer. v. Langenbeck. Wilms

Italien, Rom, 13. Juni Leo XIII. hatte gestern eine Ohnmacht, die lange anhielt; die Aerzte sind sehr besorgt und haben für den Pabst eine Willkür (Landaufenthalt) als notwendig erklärt. — In der hiesigen Gesellschaft sind in der neuesten Zeit einige Züge bekannt geworden, die beweisen, daß das von den Intransigenten arrangirte Sturmlaufen auf den Pabst nicht den beabsichtigten Erfolg gehabt hat. Es ist zwar nicht bekannt geworden, was er der Fürstin von Thurn und Taxis geantwortet hat, als sie ihm sagte, er müsse über die deutschen Dinge bald ein entscheidendes Wort sprechen; denn auf Grund der Gerüchte über eine Verständigung begiunne man in Deutschland schon den heiligen Vater für einen Kezer zu halten. Nach Wunsch der Dome kann aber die Antwort wohl nicht getautet haben; man würde sonst nicht versäumt haben, ihr die möglichste Verbreitung zu geben. Auch hat der Pabst einem anderen energischen Pilger, dem Grafen Arco-Zinneberg, gesagt, man möge in Deutschland nicht vergessen, daß es sich für die Katholiken wohl ziemt, mit dem Pabste zu gehen, aber doch so, daß man hinter im gehe. Auch über das Verhalten der Centrums-Fraktion in den letzten Reichstags-Sitzungen hat er sich mehrfach mißbilligend geäußert, und in Betreff des gegen die Socialisten einzuschlagenden Verfahrens sich auf den Standpunkt der preussischen Regierung gestellt. Es ist erinnerlich, daß der „Osservatore Cattolico“, ein Jesuitenblatt in Mailand, mit der ganzen Unbotmäßigkeit und Frechheit, welche Venturini in die Kaplanspresse gebracht hat, den Bischof von Mailand schmähend angegriffen hatte. Die Redakteure sind genöthigt worden, dem Bischof öffentlich eine Genugthuung zu geben und sich in Zukunft seiner Censur zu unterwerfen. Man erzählt noch andere Fälle, in welchen der Pabst die Redakteure jesuitischer Blätter durch Androhung empfindlicher Strafen zu einer gewissen Mäßigung gebracht hat. (Post.)

London, 13. Juni. Reuters Bureau meldet aus Quebec: Strickende Arbeiter plünderten ein Mehlmagazin und nahmen 200 Barrels Mehl fort. Den Polizeimannschaften gelang nur mit vieler Mühe, die Ruhestörer zu zerstreuen und das Legislaturgebäude zu besetzen. Sie wurden bei ihrem Eindringen gezwungen, die Waffen zu gebrauchen, wobei ein Arbeiter erschossen wurde. Außerdem wurden mehrere Ruhestörer, sowie mehrere Polizeimannschaften und untheiligt Anwesende durch Gewehrschüsse, Säbelhiebe und Steinwürfe verwundet.

Auszug aus dem Standesamts-Register vom 30. Mai bis 17. Juni 1878.

- Geburten:**
 Den 30. Mai: Carl Wilhelm, Kind des Johannes Weber, Zimmermanns.
 Den 31. Mai: Katharine Luise, Kind des Conrad Schmid, Weingärtners.
 Den 2. Juni: Joh. Matthäus, Kind des Johanna Matthäus Kies, Weingärtners.
 Den 7. Juni: Anna Pauline, Kind des Friedrich Müller, Metzgers.

Geschlehnungen:
 Den 10. Juni: Joh. Friedrich Henzler, Schullehrer, mit Karoline Wilhelmine Hofer.

Sterbefälle:
 Den 11. Juni: Wilhelm Häberle, Maler, 46. Jahre 8 Monate alt.
 Den 14. Juni: Emilie Mast, ledig, 54 Jahre 7 Monate alt.

Den 17. Juni: Carl, Kind des Gottlieb Gapp, Maurers in Stuttgart, 3 Monate, 24. Tage alt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

Tages-Begebenheiten.

Ulm, 12. Juni. Heute Nachmittag um 3 Uhr zog ein schweres, mit starkem Hagel verbundenes Gewitter über Ulm und Umgegend. Der Hagel viel so heftig und dicht, daß die Gartengewächse empfindlichen Schaden litten und Vögel, namentlich auch Tauben, erschlagen wurden. Es kam vor, daß Vögel, z. B. Amseln, mitten in der Stadt durch das offene Fenster in Wohnungen flüchteten. In der Richtung gegen Erbach und jenseits der Donau auf bayr. Gebiete soll das Gewitter ganz beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Dasselbe hat auch einigen Weßbuden — die Sommermesse hat am Mittwoch begonnen — übel mitgespielt.

Ulm, 13. Juni. Das Hagelwetter, welches gestern Nachmittag um die dritte Stunde in der hiesigen Gegend ausbrach, hat mehr Schaden angerichtet, als sich in den ersten Stunden übersehen ließ. In der Stadt wurden auf der Westseite eine Masse Fensterscheiben zertrümmert. Die Glaser haben die Hände voll zu thun. Auch die Ziegelbäcker wurden beschädigt. Manche Gemartungen im bayerischen sowie die Gemartungen der württ. Gemeinden Gelmeltingen, Einfingen, Bögglingen u. wurden theils fast ganz, theils bis zu 1/2 des Ertrags verhängt. Die Gärten und Aecker am Galgenberg, sowie die Felder auf dem Kuhberg und die städtischen Hopfenpflanzungen wurden schwer beschädigt. Der Hagel-Schauer soll sich bis in die Gegend von Dillingen erstreckt haben.

Wannheim, 10. Juni. Am 8. d. M. haben sich von hier 3 Kaufmannslehrlinge flüchtig gemacht, wahrscheinlich um zur See zu gehen. Der Eine hat zugleich 2250 Mark, welche ihm von seinem Prinzipal anvertraut waren, mitgenommen.

Mainz, 12. Juni. Ein schreckliches Unglück hat sich gestern Abend in einem Hause der Mathildenstraße ereignet. Ein dort dienendes Mädchen war gegen 10 Uhr mit einer Petroleumlampe unter den Thorbogen getreten, um noch einige Worte mit ihrem auf sie wartenden Geliebten zu sprechen. Als das Mädchen endlich Abschied genommen hatte, trat es zurück, stellte die Lampe auf den Boden und verschloß das Hausthor; dann drehte es sich um, um die Lampe zu ergreifen, stieß jedoch hierbei dieselbe zu Boden. Das Kleid des Mädchens fing sofort Feuer und im Nu stand die Unglückliche in hellen Flammen. Die auf der Straße Stehenden konnten, weil das Thor verschlossen war, der jämmerlich nach Hilfe Rufenden keinen Beistand leisten und als die Leute im Hause, die bereits zu Bett gegangen, erwachten und herbeikamen, war die Unglückliche fast bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Das Mädchen wurde unter den schrecklichsten Schmerzen noch in der Nacht nach dem Hospital gebracht. Es ist keine Hoffnung vorhanden, das Leben zu retten.

Prag, 11. Juni. Das Städtchen Sonnenberg im Erzgebirge wurde heute Morgen von einem schweren Brandunglücke heimgesucht. Ein großer Theil der Stadt wurde eingeäschert.

St. Gallen. Am 7. Juni wurde in Gofau jener jugendliche Verbrecher vom Bezirksgerichte abgeurtheilt, der noch nicht 15 Jahre alt, in der Nacht vom 10. auf den 11. März eine 26jährige Witwe, mit der er längere Zeit verbotenen Umgang gehabt hatte, auf gräßliche Weise ermordete. Das Urtheil lautete auf vier Jahre Besserungsanstalt auf mehr konnte das Gericht nach schweizerischen Gesetzen nicht erkennen. Da es nun aber in der Schweiz gar keine Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher gibt, so ist die Regierung genöthigt, diesen Verurtheilten in einer solchen Anstalt im Auslande unterzubringen.

Schorndorfer Anzeiger

Am t s b l a t t

Ersteht Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Insetionspreis: die dreispaltige Zeile ober deren Raum 10 S.

N^o 72.

Donnerstag den 20. Juni

1878.

Einladung zum Abonnement.

Für das III. Quartal 1878 können auf den

Schorndorfer Anzeiger

sowohl bei dem K. Postamt, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden.

Der Verkaufspreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährlich 1 M. 15 S. Außerhalb des Oberamtsbezirks vierteljährlich 1 M. 35 S.

Die Redaction

Bekanntmachungen.

Den Schultheißenämtern

wird das umgearbeitete Vailer'sche Schriftchen über die „Wahltagswahlen“ — Preis 1 M. — zur Anschaffung um so mehr empfohlen, als die complizirten Bestimmungen die Benützung eines Leitfadens rathlich erscheinen lassen. Bestellungen wären bis 24. d. M. bei Oberamt zu machen.

Den 9. Juni 1878.

R. Oberamt **Baum.**

An die Schultheißenämter.

Die Baumbesitzer sind an Säuberung ihrer Bäume von Raupen und Raupennestern mit d.m. Bemerkten zu erinnern, daß nach §. 368 Ziff. 2 des Strafgesetzbuchs Jeder, der das gebotene Raupen unterläßt, mit Geldbuße bis zu 20 Thalern oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird.

Den 19. Juni 1878.

R. Oberamt **Baum.**

Den Schultheißenämtern

wird unter Hinweisung auf den Ministerial-Erlaß vom 22. Mai 1875 Minist.-Amtsblatt von 1875 S. 125 und 126 — in Erinnerung gebracht, daß Wittgesuche, betr. die Beurlaubung von Mannschaften zur Disposition des Truppentheils nicht direkt an das Regiment gerichtet werden dürfen, vielmehr mit gemeinveräthl. Bericht an das Oberamt vorzuliegen sind.

Das Kommando des R. 6ten Infanterie-Regiments in Ulm, bei welchem täglich derartige Gesuche einlaufen, wird dieselben als vorschriftswidrig und werthlos einfach unberücksichtigt lassen.

Den 19. Juni 1878.

Rgl. Oberamt **Baum.**

Revier Adelberg. Eichen- und Nadel-Stammholz- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 26. Juni aus Herzenswiese bei Adelberg, 65 Schälkeichen mit 22 Fm., 5 Erlen 2,8 Fm., 276 Nadelholz-Langholz-Stämme mit 9,9 Fm. I. Cl., 26 Fm. II Cl., 68 Fm. III. Cl., 64 Fm. IV Cl., 50 Stämme V. Cl. 13 Fm., 12 Säglöße 5 Fm. I. Cl., 2 Fm. II Cl., 4 Fm. III. Cl., 4 Stämme Ausschuß 6 Fm. Rm. 15



eigene Scheiter, darunter 10 Rm. 2 m lange Gartenpfosten, 83 dto. Prügel, 106 dto. Reisprügel, Reis auf Hausen 350 Wellen. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag, zunächst bei Adelberg.

Revier Hohengehren. Stammholz- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 22. Juni aus dem eingemachten Walde 2 lärchene Stämme III. Cl. mit zusammen 3,33 Festmeter; 1 forchener dto. mit 1,45 Festmeter, 3 fichtene



und 1 forchener Langholzstamm mit zus. 1,84 Festmeter, 1 forchener Säglöße I. Cl. 9 m lang mit 1,13 Festmeter.

2 Rm. Nadelholz Andruck, 3 Hausen ungebundenes Nadelreis und 2 Rm. Stockholz; Ferner aus Bestleschau 260 gemischte Wellen und aus Ziegelhau 60 gemischte Wellen Um 9 Uhr im eingemachten Walde auf dem Hebsacker Weg.

Die Gemeindepflegen

werden an alsbaldige Einsetzung ihrer Schuldigkeiten an Staatssteuer, Amtsschaden und Brandschaden dringend erinnert. Schorndorf, den 17. Juni 1878.

Oberamtspflege **Fuchs.**